

S. Hannah Van Quakebeke 2014 CIB Symposium Panel-German

CIB-FRAGEN

Situation 3

„Die achte Stufe der Demut: der Mönch tut nur das, wozu ihn die gemeinsame Regel des Klosters und das Beispiel seiner Oberen mahnen.“ (RB 7,55)

Heutzutage informieren viele Schwestern in Schlüsselstellungen ihre Oberin nicht mehr über ihre Projekte und Aktivitäten. Man muss leider feststellen, dass es manchmal die Oberin ist, die als letzte vom Projekt oder der Aktivität einer Schwester erfährt. Umfasst das „Hören mit dem Ohr des Herzens“ die Unterstützung für die Aktivitäten einer Schwester durch die Oberin und gleichzeitig die Bereitwilligkeit der Schwester, ihre Oberin und die Gemeinschaft über ihr Tun in Kenntnis zu setzen? Führen Sie Ihre Antwort etwas weiter aus.

In meiner Gemeinschaft nehmen wir an den Beerdigungen naher Verwandter teil, das heißt bei Eltern und Großeltern und eventuell auch bei Geschwistern. Im Prinzip gehen wir darüber nicht hinaus, wenn nicht ein besonderer Grund vorliegt... und das natürlich in Übereinstimmung mit der Oberin... wie es ja im Übrigen immer der Fall sein sollte.

Eine Schwester hat mich einmal „informiert“, dass sie zur Beerdigung eines entfernten Familienmitglieds gehen würde. Ich war wie erschlagen von der Begründung, welche sie mir präsentierte, ohne mir Raum für eine mögliche Reaktion von meiner Seite zu lassen.

In der wöchentlichen Zusammenkunft für die Informationen habe ich die Abwesenheit der Schwester für die Beerdigung, über die es zu keinem Dialog kommen konnte, nicht erwähnt. Sie hat daraufhin das Wort ergriffen und mir gesagt, ich habe auf dem Wochenplan die Beerdigung, zu der sie gehen werde, „vergessen“. Ich habe ihr freundlich geantwortet: „Sehr gut, du kannst der Gemeinschaft deine Pläne erläutern, denn sie sind ohne mich gemacht worden.“ Sie hat es getan und ist zur Beerdigung gefahren, so wie sie es geplant hatte.

Sie werden mir sagen, das ist ein sehr ehrbares Beispiel... es ist sicher nicht das abwegigste Beispiel, und es stimmt, ich habe schwerwiegendere erlebt... auch in meiner Gemeinschaft. Trotzdem, *„die achte Stufe der Demut ist, dass der Mönch nichts tut, wozu ihn nicht die gemeinsame Regel des Klosters und das Beispiel der Oberen mahnen.“* (RB7,55) Nichts! Der Mönch kann auch nicht ein winziges Bisschen von der Regel und dem Beispiel der Oberen abweichen. Gar nichts! Das ist viel!!!

Es stimmt, dass man sich als Zönobit entschieden hat, in Gemeinschaft UNTER einer Regel und einem Abt zu leben (RB 1,2). Ich betone gern das UNTER. Der Mönch wählt es, UNTER ... zu leben. Das bedeutet nicht, dass er nicht mehr das Recht hat, aufrecht und verantwortlich zu leben. Das Hören mit dem Ohr des Herzens umfasst den Menschen in seiner Ganzheit. Wir können nicht mit dem Ohr unseres Herzens hören, wenn wir in den verschiedenen Dimensionen unseres Menschseins nicht eins geworden sind: Körper, Psyche (d.h. unsere Emotionen, Gefühle, Affekte und unsere Fähigkeiten im Bereich der Intelligenz, der Imagination und des Willens) und sie mit dem Grund des Herzens verbunden haben. *„Der Grund des Herzens ist weder Emotion noch Affektivität noch Gefühl. Er ist weder die Psyche noch der Intellekt noch die Vernunft. Er liegt auf einer anderen, tieferen Ebene.“*¹ Er

ist der Kern unseres Seins, der Ort unserer zentralen Entscheidungen² und des geheimnisvollen Handelns Gottes³. Es ist der Ort der Gottesbegegnung, von dem viele mystische und spirituelle Autoren Zeugnis abzulegen versucht haben und dem sie je nach der Epoche und ihren persönlichen Neigungen und Erfahrungen verschiedene Namen gegeben haben. Ich gebrauche hier das Vokabular von Simone Pacot, die eine Pädagogik des geistlichen Wegs entwickelt hat, die Evangelisierung der Tiefe genannt wird. Messen wir dem nicht zu viel Wert bei; ich möchte nur sagen, dass die Ganzheit des Menschen die verschiedenen Dimensionen seines Seins umfasst, die physische/biologische Dimension, die psychische Dimension und die spirituelle Dimension, welche in jedem Menschen, der mehr oder weniger im Gleichgewicht ist, zu einer Einheit zu werden berufen sind. Die gesamte monastische Tradition stellt die Einswerdung als das wesentliche Element dar, das einen Mönch ausmacht. „Mönch sein heißt eins geworden sein: wer in sich selbst keine Einheit hat, wer noch nicht eins geworden ist, der ist noch kein Mönch, auch wenn er im entlegendsten Kloster lebt...“⁴, sagt Ignatij Brjančaninov, einer der vielen Zeugen aus der östlichen Tradition⁵. Diese Einswerdung ist auch sehr wichtig für das innere Hören, das sich in unserer benediktinischen Regel im Hören mit dem Ohr unseres Herzens ausdrückt. Diese authentische Innerlichkeit kann nur gelebt werden, wenn der Mensch ganz aufrecht ist. Leben UNTER findet nur dann seinen rechten Ausdruck, wenn man eins geworden und aufrecht ist.

Wenn die achte Stufe der Demut fordert, „*nichts zu tun, wozu die gemeinsame Regel des Klosters und das Beispiel der Oberen nicht mahnen*“ (RB 7,55), so bedeutet das doch keineswegs eine ungesunde Anpassung, die nicht die einzigartige Identität zu entfalten wagt, zu der jeder Mensch auf seine eigene unverwechselbare Art berufen ist. Nur durch diese einzigartige Identität, die allein ich leben kann, werde ich befähigt, mich unter eine Regel und eine Oberin zu stellen. Mit dem, was ich bin, ja, mit ALLEM, was ich bin, entscheide ich mich dafür, in den Rhythmus des Gemeinschaftslebens einzuschwingen, und dies ebenso mit meinem Herzen wie mit meinen Füßen und meinem Kopf. Ich verzichte nicht auf meine Einmaligkeit, aber vielleicht doch auf meine Eigenartigkeiten. Wer wirklich wagt, er oder sie selbst zu sein, braucht keine Exzentrik. Die achte Demutstufe verweist uns auf die Realität. Im Grunde liegen Demut und Realität sehr nah beieinander. Wenn man sich an die gemeinsame Regel hält, konfrontiert uns das mit unserer eigenen Realität. Unsere Einmaligkeit hat nichts mit unseren „Eigenarten“ zu tun, sondern sie verweist uns auf unsere tiefste persönliche Gottesbeziehung, in der wir bei unserem Namen gerufen werden. Es ist ein Prozess, der nicht zur Selbstentsagung, sondern zur Selbstentdeckung führt.

Es ist klar, dass eine Oberin keine Projekte und Aktivitäten unterstützen kann, von denen sie nichts weiß. Das Hören mit dem Ohr des Herzens setzt das Wort voraus... im rechten Moment, am rechten Ort und auf die rechte Weise, wie es uns auch der Hl. Benedikt im Kapitel über den Bruder, dem sein Oberer etwas Unmögliches aufträgt, erläutert. Eine gute Oberin muss also, sobald sie die Versuchung zur Macht besiegt hat, auch die Mehrdeutigkeit der schweigenden Mütterlichkeit besiegen, die „nicht stören will“, die „sich nicht in Dinge einmischen will, die sie nichts angehen“. Der Dienst der Autorität muss den Mut fassen, Wege zum Gespräch vorzuschlagen und „mit Liebe“ zu korrigieren. Schon für den Hl. Basilius war die *correctio fraterna* ein Akt des Erbarmens, denn die Aufmerksamkeit für die Gesundheit eines Gliedes dient der Gesundheit des ganzen Leibes. Das Böse und der Skandal sind unvermeidbar: die Gemeinschaft, welche in der Lage ist, den kranken Bruder oder die kranke Schwester mit Liebe zu tragen, ohne in ihm oder ihr die Sünde zu nähren oder zu rechtfertigen, lebt das Mysterium des Kreuzes. Die Sünde des Nächsten kann der Ort sein, an dem das Erbarmen Gottes, das er den Sündern gezeigt hat, sichtbar wird; es kann der Ort sein, von dem die Sendung in die Welt ausgeht, welche die voraussetzungslose Liebe Gottes und die Fähigkeit der Gnade, nicht vor dem

Bösen zurückzuweichen, bezeugt. Auch wenn es sich nicht immer um das Böse und die Sünde handelt, so kann doch eine Oberin, die es wagt, mit dem Ohr des Herzens auf das Wort zu hören, auch ihre Schwestern zum Hören auf das Wort einladen. Allzu oft schweigt man um des Friedens willen, aber vielleicht sollte ein gesundes monastisches Leben heute noch mehr als früher dazu einladen, dass man miteinander spricht, ohne in der Öffnung für die Andersartigkeit der besonderen und einzigartigen Identität einer jeden Schwester, die uns auf unserem Lebensweg gegeben ist, das Hören in der Tiefe zu vergessen.

Anmerkungen:

1. S. PACOT, *Évangélisation des profondeurs*, Paris, 1997, S. 61.
2. S. PACOT, *Reviens à la vie !*, Paris, 2002, S. 191.
3. Vgl. S. PACOT, *Évangélisation des profondeurs*, Paris, 1997, S. 60.
4. I. BRJANČANINOV, *Asketičeskie opyty*, in ders., *Polnoe sobranie tvorenij*, Bd.1, Moskau, 2001, S. 188. Das Zitat findet sich in französischer Übersetzung auf der folgenden Internetseite : E. BIANCHI, *À la recherche des sources spirituelles communes: Les colloques oecuméniques internationaux de spiritualité orthodoxe 1993-2006. Un échange de dons possibles* (septembre 2006).
<http://www.monasterodibose.it/index.php/content/view/386/168/1/2/lang.fr/> (21.2.2008)
5. Ignatij Brjančaninov hat im 19. Jahrhundert gelebt. Er war Mönch, geistlicher Vater (Starez), Bischof und Heiliger der russisch-orthodoxen Kirche.
6. Vgl. M. TENACE, *Le service de l'autorité*, Mitschrift eines Vortrags vor den höheren Oberen Belgiens in Gand (Belgien) am 1. März 2014.